

BAUERN ZEITUNG

WOCHENBLATT FÜR DIE OSTDEUTSCHE LANDWIRTSCHAFT

Nr. 20 | 16.5.2025

FÜR DIALOG UND
VERSÖHNUNG

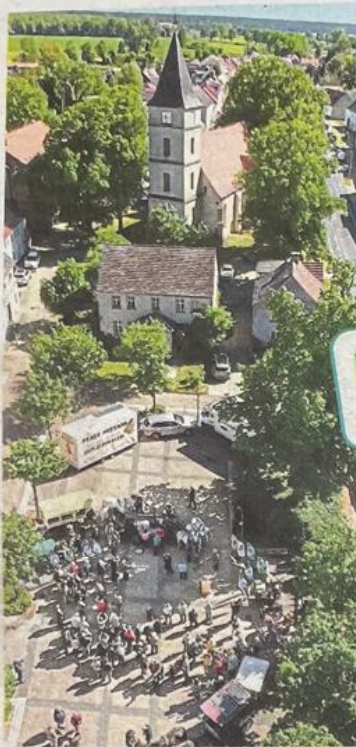
80 Jahre nach Kriegsende auf Friedensmission
von Berlin nach Jerusalem – S. 50



Eine starke Geste

80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges zieht ein **Friedenstreck** mit Pferden, Wagen und einer Glocke von Brandenburg aus nach Jerusalem, um ein Zeichen für Frieden, Versöhnung und Dialog zu setzen.

REPORTAGE
ZUM TITELBILD



Start des Friedenstrecks am 6. Mai im brandenburgischen Brück, Empfang am 7. Mai in Potsdam mit Ministerpräsident Dietmar Woidke (4. v. l.).



FOTOS: FRIEDENSGLOCKEN E.V.

Frieden – mehr als die Abwesenheit von Krieg. Frieden heißt zugleich: respektvolles Zusammenleben ohne Hass, Ausgrenzung, Vormachtstreben, heißt auch Versöhnung. Mit dieser Botschaft reist der Friedenstreck durch Europa und den Nahen Osten. Eine Glocke mit sich führend, auf Dialog und bereichernde Begegnungen hoffend, gewillt, sich Unerwartetem zu stellen. Über Hintergründe, Motivationen und Vorbereitung einer anspruchsvollen Challenge.

Der Spiritus Rector

Er ist der Frontmann des Projektes: **Helmut Kautz**, Prior des Stifts Marienfließ in der Prignitz, Vorsitzender des Vereins Friedensglocken: 2018 hat sich unser Verein gegründet, ein Jahr darauf sind wir mit Planwagen vom brandenburgischen Brück ins russische Weliki Nowgorod aufgebrochen. Und erinnern sehr emotionale, bereichernde Begegnungen. Nun wollen wir ein weiteres Zeichen der Versöhnung setzen. Wir glauben an die Kraft des Dialogs mit den Menschen, die wir treffen, an eine symbolische Friedensbotschaft, verkörpert durch die Glocke, die wir mit uns führen, durch unser Friedensbrot. Die Streckenführung verläuft durch Konfliktgebiete, durch Syrien, den Libanon. Insbesondere nach dem Überfall der Hamas am 7. Oktober 2023 und allem damit Zusammenhängen-

dem hat unser Projekt eine politische Dimension angenommen, die nicht jeder teilt. Mancher hat die Teilnahme zurückgezogen. Niemand soll in Gefahr gebracht werden. Dafür haben wir Vorkeh-

rungen getroffen. Zu jeder Kutsche gehören mehrere Verladewagen. Manches ist noch offen. Etwa der definitive Rücktransport der Tiere nach erfüllter Mission. Zurzeit favorisieren wir, sie per

Flugzeug nach Belgien zu bringen, wo sie in Quarantäne gestellt werden. Die Finanzierung hat in den letzten Wochen einen Schub bekommen. 10.000 Euro erhielten wir aus Lotto-Mitteln, Heimat-



Feierliche Verabschiedung des Friedenstrecks am 8. Mai in Berlin. Sie brechen zuvor gemeinsam das Friedensbrot: Anan Zen, Vertreter der Israelischen Botschaft, Prior Helmut Kautz, Bundestagsvizepräsident Bodo Ramelow, Generalsuperintendent Kristóf Bálint, Gitta Conne-man, Parlamentarische Staatssekretärin bei der Bundesministerin für Wirtschaft und Energie, sowie Bäckermeister Karl-Dietmar Plentz (v. l.). FOTOS: SABINE RÜBENSAAT





Die Gespannführerin Ines Witter



Der „Küchenjunge“ Karl-Dietmar Plentz



Scout und Treckleiter Andreas Kunkel



Der Chef de cuisine Bernd Schulz



Der Planer Friedbert Enders



Der Spiritus rector Helmut Kautz

Kommunen einiger Teilnehmer sowie Einzelpersonen haben Geld gespendet. Großspender, auf die wir hofften, haben wir nicht gewinnen können. Uns fehlen derzeit 225.000 Euro, für Futter, Kraftstoff, Hufbeschlag und die Rückreise der Tiere. Gespannführer und Begleittross finanzieren sich bisher komplett selbst. Ja, wir fühlen unser Projekt politisch wahrgenommen, allein die Schirmherrschaft durch Brandenburgs Ministerpräsidenten ist ein Beleg dafür. In der Praxis erleben wir manche Irritation, etwa bei der Nachfrage nach Fördermitteln (dafür gibt es kein Formular, hieß es) oder in Sachen weiße Tauben, die wir zur Entsendung des Trecks am Brandenburger Tor in den Himmel steigen lassen wollten (wurde tierärztlich abge-

lehnt). Das Ziel unserer Reise ist nicht nur das Ankommen in Jerusalem, sondern das Unterwegssein selbst. Tragen wir doch eine Friedensbotschaft durch Europa und den Nahen Osten, führen Gespräche, wollen Brücken bauen. Ankommen wird die Glocke auf jeden Fall wie vorgesehen an der Schule „Hand-in-Hand“, in der Kinder von Eltern jüdischen, muslimischen und christlichen Glaubens gemeinsam leben und lernen und in der sie künftig als Schulglocke läuten wird. Wenn nicht mit Pferden, dann mit anderen Transportmitteln. Ich werde den Treck immer wieder für einige Zeit begleiten. Von Oktober bis zur geplanten Ankunft am 24. Dezember bin ich komplett dabei, unterstütze das Team ganz pragmatisch, wo es nötig ist. Meine

Aufgabe wird es darüber hinaus sein, die sehr unterschiedlichen Menschen, die gemeinsam auf den Treck gehen – religiös, atheistisch, mit verschiedenen akzentuierten Motivationen für diese Reise –, zusammenzuhalten. Sie betrachten mich übrigens als Talisman, weil mit besten Verbindungen zu „ganz oben“ ...

Der Planer

Friedbert Enders, Pensionär, Bad Belzig, Brandenburg: Wir haben das Know-how, Menschen und Pferde sind optimal vorbereitet. Wir reisen autark, die Versorgung ist gesichert – das ist das Ergebnis einer fünf Jahre langen Vorbereitung mit fünf „Probetrecks“ zu je 2.500 km, die durch Deutschland, die Nieder-

lande, Tschechien etc. führten. Ich bin hauptsächlich für die Streckenführung und Rastplatzfindung mit dem Schwerpunkt Deutschland verantwortlich. Wir haben 18 Stopps festgelegt. Die Kirchenszene öffnet viele Türen, wir kontaktieren im Vorfeld Sportvereine, Bürgermeister, fragen ob sie geeignete Rastplätze zur Verfügung stellen können. Hohe Priorität haben ebene Grünflächen als Standort für die Pferde. Oft sind auch Sanitäreinrichtungen in der Nähe, etwa von Reiterhöfen oder Sportanlagen, die wir nutzen können. Unsere Route hierzulande muss acht Wochen vorher bei Verkehrsämtern und Polizei angemeldet werden. Hilfreich ist ein detailliertes Feedback, etwa indem auf Baustellen oder Treppen an der Strecke hingewiesen wird. ▶



Beim Friedentreck dabei: Gerd Reinink, Christa Radmaier, Jörg Hascher mit ihren Freibergern Larson und Darcy, Gespannführer Heinz Bley aus Thüringen, Christina Barth-Bußmann aus Niedersachsen sowie Viola Köhler aus Brandenburg mit den Trabern Jonny und Emil (v. l.). FOTOS: SABINE RÜBENSAA

Der „Küchenjunge“

Karl-Dietmar Plentz, Unternehmer, Chef einer familiengeführten Traditionsbäckerei, Buchautor mit starkem sozialem Engagement, Schwante, Brandenburg: Einen weiteren Beitrag zur Versöhnung der Völker zu leisten, für den Frieden einzustehen, meine Stimme dafür zu erheben, zugleich ganz persönlich eine neue Lebensphase einzuläuten, all dies motiviert mich stark für diesen Treck. Impfungen, medizinische Vorsorgechecks sind absolviert. Da ich vor Pferden Respekt habe, sind meine Aufgaben im Tross anders definiert. Jeden Morgen werde ich ein Gebet und einen Impuls für den Tag sprechen. Dann stehen praktische Dinge an, einkaufen, Müll entsorgen. Wo immer wir rasten, werde ich Gastgeber sein und dabei den Treck vorstellen. Dass ich die Brotversorgung übernehme, liegt in der Natur der Sache. Es wird, je nachdem wie es die Umstände erlauben, per Shuttle herangeschafft. Während der Reise, die ich in Etappen mitfahre, kümmere ich mich auch um das mentale Wohl der Menschen, präge die Atmosphäre – das alles passt zu mir. Die Fahrt durch Konfliktgebiete ist eine Herausforderung. Wir haben Vorkehrungen getroffen, stehen in Kontakt mit diplomatischen Stellen, um abzuwägen, welche Wege sicher passierbar sind und hoffen, mithilfe lokaler Partner und Behörden weiterzukommen. Zur Vorbereitung gehörte, einen Tag lang ein Fluchtszenario zu üben, um in ein bis zwei Stunden das Camp abzubauen, Pferde und Wagen zu verladen und den Ort zu verlassen. Wichtig war darüber hinaus, Infor-



FOTO: SABINE RUBENSAAT

Spenden für den Friedenstreck sammelt Ellen Zander, Schwester von Planer Friedbert Enders.

mationskanäle abzuklären, etwa: Wo finden wir Hilfe, wo Veterinäre. So ganz am Rande möchte ich auch den Reiz und die Erfahrung eines Perspektivwechsels mitnehmen: Zu Hause bin ich Chef von 100 Angestellten, auf dem Treck der „Küchenjunge“.

Der Chef de Cuisine

Bernd Schulz, Landwirt Gömnigk, Brandenburg: Er ist durch seine Backschweine, eine Delikatesse von Tieren aus Freiland- oder Biohaltung, bekannt, die er auf seinem Anwesen und mobil in der Berliner Markthalle 9 unter die Gourmets bringt. „Ich habe an allen fünf Trecks, die wir seit 2019 gefahren sind, teilgenommen und bin von diesem speziellen Virus infiziert, weiß inzwischen, wie Abläufe funktionieren. Man sagt mir außerdem diplomatisches Geschick nach. Nicht unwichtig bei solchen Unternehmungen. Die

Reise nach Jerusalem betrachte ich als Abschluss und Höhepunkt, mit so einem Treck etwas für den Frieden zu tun. Die Glocke, die wir mitführen, wurde auf meinem Hof gegossen. Ich will sie heil zum Ziel bringen. Ich baue unterwegs das Küchenzelt auf und versorge die 30 Teilnehmer mit Frühstück und Abendessen. Wir haben einen 3,5-Tonnen-Hänger als Küchenwagen ausgerüstet, mit Herd, zwei Kühlschränken, einem 1.000-Liter-Wassertank für Notfälle und zwei mit Diesel betriebenen Stromaggregaten sowie einem Schlafplatz. Zeitweise werde ich eine Köchin an meiner Seite haben. Das Futter für die Pferde wird auf einem Extrawagen transportiert, der im Tross mitfährt. Aktuell ist noch der Sicherheitscheck für den Drei-Flammen-Herd zu absolvieren.“

Die Gespannführerin

Ines Witter, Berlin: Ich reise mit Joy und Rose, meinen beiden Pony Welsh B. Sie sind 15 und 18 Jahre alt. In Thüringen steige ich, weil mir ein Beifahrer fehlt, als zweite Frau auf eines der beiden Gespanne um, die komplett von Start bis Ziel dabei sein wollen. Joy und Rose werden dann in der Agrar GmbH Crawlkel auf mich warten. Ich habe sie täglich etwa 1,5 Stunden trainiert, damit sie in Form bleiben. Seit sie Hufeisen tragen, könnten sie es mit Rennpferden aufnehmen. Allen, die befürchten, die Vierbeiner mit so einem Treck zu überfordern und ihnen Schaden zuzufügen, sage ich: Wir halten uns strikt an das Tierschutzgesetz, nicht nur, weil es Vorschrift ist, sondern weil wir unsere Pferde lieben. Zweimal drei Stunden täglich mit einer ein-

stündigen Pause dazwischen werden wir laufen und 25 km zurücklegen. Mit der Teilnahme am Treck tue ich, was mir zu Gebote steht, um ein Zeichen zu setzen, dass wir alle leben und uns nicht die Köpfe einschlagen wollen. Die Welt werden wir nicht retten, aber vielleicht diesem und jenem einen Schub in diese Richtung geben. Die Begegnung mit anderen Menschen, ihren Kulturen und Religionen, die Herausforderungen, von denen wir noch gar nicht wissen, welcher Art sie sind, all das wird meinem Leben auch eine neue Klarheit bringen.

Der Treckleiter

Andreas Kunke, Wirtschaftsinformatiker, Unternehmensberater, Crawlkel, Thüringen: Ich bin 2021 zum Verein gestoßen und seitdem mit der Vorbereitung des Jerusalem-Trecks beschäftigt. Meine Aufgabe ist es, mit einem Erkundungsfahrzeug, das ich zu einem mobilen Büro umgebaut habe, den Fahrtweg nach vorn abzusichern und Standplätze zu erkunden, Unwägbarkeiten zu definieren. Einen 240-Tage-Treck kann man nicht deterministisch planen, sondern nur stochastisch. Das heißt, wir arbeiten mit Wahrscheinlichkeiten und Zufällen. Ich fahre ca. 100 km und drei bis fünf Tage dem Treck voraus, mache mir ein Bild von den Örtlichkeiten, schaue, wo gibt es Dörfer – Großstädte sind eher ungeeignet – wo ist Wasser, wo gibt es potenzielle Standplätze? Die Strecke bis Istanbul bin ich 2024 schon mal abgefahren. Welche Erkenntnisse daraus wir jetzt auf der Strecke nutzen können, ist fraglich. Wir haben inzwischen Netzwerke aufgebaut, auf die wir aber nicht in jedem Fall zurückgreifen können, etwa weil sich politische Verhältnisse, die Gesamtlage oder Details geändert haben.

JUTTA HEISE, Berlin

Weitere Infos und Spendenkonto:
friedenstreck.de

Auch die Bauernzeitung berichtet online über den Friedenstreck nach Jerusalem: www.bauernzeitung.de/news/friedenstreck-jerusalem-2025



Die Mitglieder des Vereins Friedensglocken bereiten sich seit 2019 auf ihre diesjährige Friedensmission vor u. a. mit Touren durch Deutschland, die Niederlande, Belgien und Tschechien. Die Friedensglocke, das Herzstück dieses Projekts, wurde 2020 aus Militärschrott gegossen.

FOTOS: FRIEDENSGLOCKEN E.V.

